

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 1. 70 " Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — Einzelne Nummern 10 " —
Mit Postverendung: in Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — in Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben. Buchhandlung: in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung: in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung: in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung: in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 278.

Hermannstadt, Freitag den 30. November 1900.

116. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco: Mit Postverendung: 1 Kr. 70 H. Für den Monat December 2 Kr. 40 H. 2 Kr. — 5. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Italien nach den Parlamentsferien.

Am 22. d. trat die italienische Kammer wieder zusammen. Das ist an und für sich kein ungewöhnliches Ereignis, aber wichtig wird die neue Session dennoch sein, ist es doch die erste des neuen Curjes. Daß manche Dinge unter dem neuen Könige anders werden dürften, dafür hat man zwar noch nicht viele Thaten als Beweise anführen können, wohl aber finden sich manche Zeichen der Zeit, die von den politischen Aenguren verkundet werden. Der Thronwechsel fiel bekanntlich in den Sommer, also in eine politisch sehr ungünstige Zeit, so daß bei allem guten Willen König Victor Emanuel III. sich noch nicht mit seinem Programm betätigen konnte. Wäre er zur Zeit der Parlamentsstagung auf den Thron gekommen, so hätte er vielleicht das Feuer der Begeisterung, das seine energische Thronrede geweckt hatte, benützen und durch einen mehr oder weniger starken Willensact der Kammer imponieren können. Er wäre von der großen Mehrheit des Volkes bejubelt worden. So aber ging die Kammer gleich nach der Eidesleistung in die Sommerferien, und das Ministerium, das der neuen Situation ebenso angepaßt ist, wie ein lahmes Maulthier, das einen Eisenbahnwagen ziehen soll, seiner Aufgabe gerecht werden kann, begann wieder zu „schlafen“, wie die Vertreter energischer Reformpolitik boshaft behaupten, um so mehr, als der Ministerpräsident Saracco, ein Mann mit einundachtzig Jahren, auch kaum physisch seiner Aufgabe gewachsen ist.

Aber ein anderer Wind herrschte doch. Unter Umberto kam es selten vor, daß ein Minister die Sommerruhe des Hofes störte. Sein Sohn aber befaß mehrere Male in der Woche den einen oder den anderen Ressortminister nach Neapel und ließ sich eingehend Vortrag halten. Auch empfing er eine Anzahl von hohen Beamten und Vertretern der Handels- und Finanzwelt. Daneben alarmirte er fleißig Cafernen, Schiffswerfte und Hospitäler, überall für Ordnung und Säuberung sorgend. Ihm ist es wohl auch zu verdanken, daß der letzte Scandal in Neapel, der des Abgeordneten Casale, nicht vertuscht wurde, und daß der frühere Abgeordnete für Palermo, Palizzolo, dessen Freilassung schon als bevorstehend gemeldet wurde, außer in dem Proceß Notarbartolo, der im Frühjahr zu Mailand verhandelt, aber abgebrochen wurde, auch in einem zweiten Falle, der Ermordung des Verantwärtigen Miceli, sich jetzt als Anführer der That vor den Geschworenen verantworten muß. Unbekannt war es ferner nicht, daß der junge König auch auf ein wirtschaftliches Reformprogramm drängte.

Im Lande wechselte unterdessen die Ungebuld mit der Hoffnung ab. Die Parteiführer rüsteten sich für die kommende Umwälzung in der politischen Lage, und so bereiteten sie sich, theils in großen Zeitungsartikeln, theils in Neben ihr Programm zu verkünden. Zuerst kam Sonnino, der Führer des Centrums, und verlangte in einem Aufsatze der „Nuova Antologia“, „Quid agendum?“ den Zusammenbruch aller monarchisch Gutgesinnten, um eine große loyale Mehrheit in der Kammer zu haben. Dann folgte Prinetti, der 1896 Eisenbahnminister war, mit einer Programmrede, in der er einen Anlauf zu modern-socialer Politik nahm. Rudini von der Rechten und Zanardelli, der Führer der Fortschrittlichen, schwiegen. Vaccelli, der Exminister des Unterrichts, hat am 20. d. gesprochen, während Giolitti nur seine Adjutanten sprechen ließ. In Wirklichkeit aber arbeitete Giolitti, der Führer der Linksliberalen, mehr als die Anderen; er brachte das größte Blatt Italiens, die „Tribuna“, in seinen Besitz und formte sich im Stillen auch eine größere Gefolgschaft. Seine Stärke besteht darin, daß er als der einzige italienische Politiker ein ernsthaftes consequentes Programm auf demokratischer Basis hat, das in der Forderung der progressiven Einkommensteuer gipfelt. Aber diese Forderung ist, wie in allen romanischen Ländern, so besonders in Italien verhaßt, und Giolitti ist auch schon einmal als Premierminister darüber gestürzt. Seine Freunde halten aber trotzdem die Hoffnung aufrecht, daß er als Mann der Situation des ungewissen zum Tode bestimmten Cabinets Saracco antreten werde, was die Gruppe Sonnino auch von ihrem Führer behauptet. Das Volk als solches bekümmert sich indessen um all' diese Rüstungen nicht. Es hat schon längst jedes Interesse für die Kammer und für die Politik verloren, da es nicht mehr daran glauben kann, daß die Parteiführer mit all' ihren Programmen etwas Anderes, als eigensüchtige Ehrgeizpläne bezwecken.

Wie das Volk denkt, das hat in diesen Tagen des gährenden Chaos einer der liberalsten Freiheitskämpfer Italiens, der fünfundneunzig Jahre alte Senator Robustiano Morosoffi ausgesprochen. In einem offenen Briefe an die Zeitungen fordert er den König auf, so lange dicatorisch zu regieren, bis alle Reformen, nach denen das Land sehnsüchtig verlangt, eingeführt seien; denn bei der jetzigen Kammerwirtschaft sei jeder Reformversuch aussichtslos. Das ist es eben! In das Land feuert nach einem Dictator; ob aber der junge König Lust und Kraft dazu hat, Dictator zu werden, das weiß man noch nicht, und in der politischen Welt kennt man augenblicklich auch keinen einzigen Staatsmann, der, selbst wenn er sich vom Hofe gestützt wüßte, Willen und Macht dazu hätte, den Kampf mit der Kammer anzunehmen und durchzuführen. So sind also beide Theile, König und Parlament, einstweilen auf die Politik des Abwartens angewiesen.

Im Ministerium hatte nun unterdessen monatelang große Sorge und Noth, um, dem Wunsche des Königs und des Landes gemäß, ein Programm zusammenzustellen, da sich absolut keine Einigung unter den Kollegen erzielen ließ. Der Schatzminister Rudini, welcher der mailändischen Schule angehört, welche die Politik des sparsamen Haushalts vertritt, wollte von seinen kühnen Plänen wissen, die Geld kosten; sein Grundfatz, mit dem er steht und fällt, ist nämlich das Budgetgleichgewicht. Dagegen bestand der Finanzminister Chimiri auf Steuererleichterungen

und Reformen im Salzmonopol. Wieder andere Minister drangen auf Vermehrung der Flotte und Verbesserungen im Heerwesen; andere auf strenge Gesetze gegen die Anarchisten und Reform der Polizei. Oft sprach man auch in politischen Kreisen von einer theilweisen Ministerkrisis. Vor etwa vierzehn Tagen hörte die Ungebuld auf. Saracco erließ eine lange Denkschrift, in der er sehr weisheitsreich ein Menu aufstellte, das der Kammer vorgelegt werden soll. Hiernach sollen alle Debatten über die allgemeine Politik, die zu einer für das Cabinet gefährlichen Abstimmung führen könnten, aufgehoben und zunächst das Budget des laufenden Jahres berathen werden, das vom 1. Juli bis zum 1. Januar 1901 provisorisch durch königliches Decret eingeführt ist. — Dann sollen als unaufschiebbar zunächst das Auswanderungsgesetz und das Gesetz über die Prämien an die Handelsmarine verhandelt werden. Hierauf entwickelt Saracco das fernere Programm, das Niemanden befriedigen kann, weil der große Zug fest und nur eine Reihe ganz kleiner Reformen katalogisirt wird. Zuerst soll der bescheidene Anfang einer Decentralisation gemacht werden durch eine Reform der Regierungs- und Localverwaltung in den Provinzen und Regelung der Verantwortlichkeit der Provinzial- und Gemeindebeamten, sowie ferner durch neue Bestimmungen über die Auflösung von Provinzial-Landtagen und Gemeinderäthen. Das klingt mysteriös; Details werden aber nicht angeführt. Es soll nämlich vor Allem der Zwangswohnsitz (domicilio coatto) für die rückfälligen und politisch verdächtigen Verbrecher aufgehoben und durch eine Deportation mit Arbeitszwang ersetzt werden, die nur auf Richterpruch erfolgen kann; sowie Socialmaßregeln gegen die Anarchisten ergriffen werden. Auch hier wird Näheres nicht gesagt. Weiterhin zählt Saracco eine Liste von Schulreformen auf, ohne sich über das Wesen derselben wieder näher auszulassen.

Erstens verspricht er Besserung der Lage der Elementarschullehrer, zweitens Errichtung von Fortbildungsschulen, drittens Reform der Real- und Gewerbeschulen, viertens bessere Schulaufsicht und kräftigeren Schutz der Lehrerautorität. Die nächste Nummer lautet: „Maßregeln zu Gunsten der Flotte.“ Wahrscheinlich handelt es sich um eine Anleihe zum Flottenbau in der Höhe von 40 Millionen. Es folgen ein Gesetz gegen den Wucher, dann Erleichterungen bei gerichtlichen Zwangsverkäufen, Ausdehnung der Schiedsgerichte auf die Landwirtschaft, bessere Maßregeln zum Schutz der jugendlichen und weiblichen Arbeiter, sowie bessere Dotation der Casse für Alters- und Unfallversicherung. Schließlich werden noch kleinere Steuererleichterungen versprochen, so bei der Erbschaftsteuer und der Steuer auf bewegliches Vermögen (ricchezza mobile, wie die italienische Einkommensteuer heißt). Als Anhängsel erscheinen noch zwei Gelektentwürfe über die Witwenpension der Königin Margherita und den Bau eines Nationaldenkmals für König Umberto.

Die zweite, ebenso schwierige und kühne Maßregel wäre die Befreiung der italienischen Rente vom Pariser Marke; es ist doch eine ganz anormale Erscheinung, daß in Bezug auf die italienische Rente gutes und schlechtes Wetter nicht in Rom und Mailand, sondern in Paris gemacht wird. Aber diese Reform kostet sehr viel Muth und sehr viel Geld und müßte Hand in Hand gehen mit einer Zinsconversion; denn der heutige Zinssatz der italienischen Rente ist zu hoch. Könnte

Feuilleton.

Falsches Spiel.

Erzählung von Ida Fried. (S. Fortsetzung.)

„Meine liebe Frau von Walden, hier bin ich nun doch“, sagte Frau Rodde, indem sie sich behaglich niederließ. „Ich entschloß mich ganz rasch, Ihre Einladung anzunehmen und hatte dabei eine sehr egoistische Absicht. Mein Neffe, Hugo von Walden, Ingenieur an der hier zu bauenden Eisenbahn, überraschte mich gestern Abend. Da er längere Zeit hier bleiben wird, so dachte ich, ihn heute Abend der werthen Gesellschaft vorzustellen und ihn Ihrer gütigen Freundschaft zu empfehlen.“

Nachdem Herr von Walden sich verbeugt und einen Kuß auf die Hand der Hausfrau gedrückt hatte, näherte er sich dem Tische und wurde den Damen vorgestellt. Anna, die bei Nennung seines Namens schnell aufgestanden hatte, begegnete seinem freudigen, erstaunten Blick. Ein Blick des Erkennens flog zu ihr hin. Errothend und verwirrt schlug sie die Augen nieder und erwiderte förmlich seine Verbeugung. War es möglich, hier trafen sie sich wieder! Das Ideal ihrer Träume, der Held ihres Abenteuers! Daß er sie auch gleich erkannte, sah sie aus dem Aufsteigenden seiner Augen, an dem schelmischen, belustigten Lächeln, das seine Lippen kräuselte.

Nun erschien endlich auch Nedon, seine Hausdame am Arm. Alles verbeugte sich lächelnd und verbindlich. Frau von Alben ließ ihm entgegen, reichte ihm mit einem sentimentalen Augenaufschlag die Hand, ihn stillschweigend an seinen Verlust erinnernd. Mit Spannung blickte man auf die neue Erscheinung. Nedon trat mitten unter die Damen, stellte Frau Magda Rosen vor, und bat in einfachen Worten um freundliche Aufnahme für seine Hausgenossin, die Stellvertreterin der

Mutter bei seinen Kindern. Er war sichtlich bewegt und zog sich so rasch als möglich in den Kreis der Herren zurück, es den Damen überlassend, sich zurecht zu finden.

Verbeugen, aber mit vollendetem Anstande und ruhiger Sicherheit verbeugte sich Frau Rosen und nahm den ihr gebotenen Platz an. Da war nichts Unkühnes, nichts Unbeholfenes, man sah, daß sie gewohnt war, sich in Gesellschaft zu bewegen. Ein augenblickliches Schweigen erfolgte, hervorgerufen durch die Erscheinung, die sich so ganz anders zeigte, als man erwartet hatte. Frau Rosen war nicht so alt, als man gedacht hatte, etwa Mitte Dreißig, eine schöne Figur, noch geistlich elastisch, wenn auch etwas voll; äppiges, dunkles Haar, feine, geistreiche Züge, die aber für gewöhnlich einen kalten, gemessenen Ausdruck hatten. Ein paar große, tief dunkelgraue Augen, lebhaft und glänzend, zeigten, daß diese Krübe nur angenommen war, dieselbe zu beherrschen. Sie war in Halbtrauer, schwarze, schwere Seide, mit weißer Krause, eine einfache Theroje im Haar und am Schluß des Kleides. Eine feine, vornehme Erscheinung, die in vollem Maße das bejaß, was die Wirthin trotz Schmutz und Toilette nicht erreichen konnte. Ohne sich durch das allgemeine Schweigen beengt zu fühlen, zog Frau Rosen eine feine Arbeit aus der Tasche und wartete ruhig das Weitere ab.

„Sie haben, liebe Frau Rosen, die schwere Aufgabe übernommen, dem verwaisten Hauje Nedon's Gemüthlichkeit und Ordnung wieder zu geben. Ich hoffe, Sie gefallen sich da, und Nedon, der sehr launisch sein kann, ist zu Ihnen freundlich.“

Magda sah die Dame erstaunt an, einen Augenblick blühte es in ihren Augen auf, als wollte sie derselben die Tactlosigkeit verweisen, sie bezwang sich jedoch, konnte einem leisen, spöttischen Lächeln jedoch nicht ganz wehren, als sie erwiderte:

„Ich habe in den letzten Jahren von so vielen meiner Lieben scheiden müssen, so viel Trübsal erfahren, daß ich mich sehr gut in Herrn von Nedon's Gefühle hineinendenken kann. Ich werde es mir von Herzen angelegen sein lassen, ihm sein Heim so behaglich, als möglich zu machen.“

Freilich ist hier so Vieles ganz anders, als in meiner Heimat und ich muß mich erst zurecht finden. Doch wird dies bald geschehen sein.“

„Haben Sie Kinder gern, und wie gefallen Ihnen die Knaben? Ach, was machen Sie da für eine feine, schöne Arbeit“, rief Frau von Hilmer, ohne die Antwort auf ihre erste Frage abzuwarten. Zugleich streckte sie ihre Hand aus und nahm die wirklich kunstvolle Arbeit an sich.

„Wie ist das schön und mühsam! Bleibt Ihnen dazu noch Zeit übrig neben dem großen Hausweien?“

„Ich denke doch“, antwortete Magda, „es bleibt zu Vielem Zeit, wenn man seine Stunden richtig eintheilt. Ich freue mich, daß Sie die Arbeit schön finden, ich sah sie kürzlich in W. und suchte sie nachzuarbeiten; sie ist übrigens nicht so mühsam, als sie aussieht.“

„Ich stimme darin ganz mit Ihnen überein“, nahm Frau Rodde das Wort, indem sie Frau Rosen wohlwollend anblickte. „Der Mensch kann bei richtiger Eintheilung seiner Zeit viel zu Wege bringen und kann sich Mühe abringen, auch für Anderes Interesse zu haben, als für das tägliche Einerlei. — Ich bin überzeugt, Sie lesen viel und leben mit der Zeit fort.“ Sie streckte Frau Rosen ihre Hand hin und behielt dieselbe in der ihrigen. „Sie gefallen mir“, sagte sie mütterlich; „ich bin eine alte Frau, habe viel erlebt, verheirathet mich auf die Menschen, darf also meine Meinung und mein Urtheil frei aussprechen. Die lieben Bekannten“, sie nickte den Damen zu, „verwöhnen mich sehr, sie sehen mir alle meine Schranken und Eigenheiten meines Alters nach. Ich hoffe, wir werden gute Freundinnen, es soll mich freuen, wenn ich Sie recht bald in Nordsee willkommen heißen darf. Aber, liebe Frau, den Klatsch liebe ich nicht, ich spreche gern über Alles, nur nicht über meine Mitmenschen! Ich bin auch nicht ohne Fehler.“ Sie lächelte fein, streichelte die Hand, die sie noch immer festhielt und blickte ernst um sich.

Sie war eine würdige, alte Dame, bereits in den Siebzigen, aber geistig frisch und mit klaren, klugen Augen, die verständnißvoll in die Welt blickten. Sie mußte einst sehr schön gewesen sein; ihr noch volles, völlig weißes Haar, sichtlich geschüttelt, wurde durch ein weißes Spitzenhäubchen verdeckt, welches das feine Gesicht umrahmte. Kein Band, kein

man die vierprocentige in eine dreieinhalbprocentige umwandeln, so würde das Budget sich um 60 bis 70 Millionen besser stehen.

Der Schlagact der südafrikanischen Tragödie.

Eine lebendige Legende — schreibt „Bester Lloyd“ — ist vom afrikanischen Süden nach Europa gekommen und wandert wehklagend von Hauptstadt zu Hauptstadt, von Land zu Land.

Paul Krüger hat den Krieg mit dem übermächtigen England vor einem Jahre begonnen, nicht bloß ohne Zustimmung irgend einer europäischen Macht oder Nordamerikas, sondern sogar gegen die Nachschlage aufrichtiger Freunde.

Ist es vorüber. Das Kampfgetöse wird schwächer, die Zahl der Verteidiger immer geringer, ihr Arm muß endlich erlahmen, ihre Munition zu Ende gehen und ihre Kraft erlöschen, wenn nicht ihr Muth.

Schmutz, Alles einfach, ehrwürdig, wie es sich für das Alter ziemt. In der Gesellschaft war sie in hohem Grade beliebt und geachtet, obgleich sie erst seit Kurzem in der Gegend wohnte.

Ihr Gut Nordsee lag ganz in der Nähe und war der Sammelplatz aller interessanten und bedeutenden Menschen, die in diese Gegend kamen.

Sie war Witwe und hatte außer ihrem Neffen Hugo keine Verwandten mehr. Dieser galt deshalb auch allgemein als Erbe ihres großen Vermögens; er selbst wollte davon nichts wissen, er hatte fest darauf bestanden, auf eigenen Füßen zu stehen.

Mit großem Erfolge hatte er sein Examen gemacht, war dann längere Zeit gereist und jetzt trotz seiner Jugend als erster Ingenieur an der zu erbauenden Eisenbahn angestellt.

Der Thee war getrunken, Josephine hatte mit viel Geschick denselben bereitet und sich durch kleine Aufmerksamkeiten bei Reden bemerklich gemacht.

Freiheitskampf, den die Boeren führen, um bis zum letzten Mann, bis zum letzten Kraken, der nur fähig ist, eine Waffe zu heben, das Vaterland zu verteidigen, verdient die überhöchste Bewunderung.

Wenn Präsident Krüger in seinen bisherigen Reden in Marjelle und Paris an der Fiktion einer Unabhängigkeit der Boeren-Republik festhielt, so ist die Sprache seines Herzens darob nicht zu tadeln.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. November.

Die Budgetdebatte, welche am 28. d. im Abgeordnetenhause ihren Anfang nahm, wird ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, bis das Budget im Allgemeinen erledigt sein wird.

Die „Wiener Zeitung“ vom 28. d. enthält die allerhöchsten Patente über die Einberufung der Landtage und zwar werden einberufen: der Landtag von Dalmatien auf den 10. December, die Landtage von Böhmen und Oesterreich unter der Enns auf den 12. December, die Landtage von Oesterreich ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Wäähren, Schlesien, Tirol, Görz und Gradiska, Vorarlberg und Triest auf den 17. December, der Landtag von Galizien auf den 18. December und der Landtag von Krain auf den 19. December.

Die „Wiener Abendpost“ bemerkt zu der Einberufung der Landtage, daß deren Hauptaufgabe neben der rechtzeitigen Erledigung des Budgets die Erledigung des Geistes über die Einführung eines einheitlichen Zuschlages zur staatlichen Branntweinsteuer bilden wird.

Die „Wiener Abendpost“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die in einem Wiener Blatte enthaltene Nachricht, wonach seitens des Unterrichtsministeriums an alle österreichischen Mittelschulen zwei Geheimräthe über den Verkehr von Mittelschulern mit Hochschülern und über die Empfehlung von Hauslehrern gerichtet worden seien, jeglicher Grundlage entbehrt.

Die „Narodni Listy“ richten an den neuen Präsidenten des Prager Oberlandesgerichtes Ritter v. Wessely die Aufforderung: Wir erklären Herrn v. Wessely, der sein Amt am 1. December antreten wird, daß wir danach, wie er in der Frage der Einrichtung der Präsidialkanzlei vorgehen wird, sofort erkennen werden, inwiefern er ein objectiver und unparteiischer Beamter ist.

Demselben Blatte zufolge ist die Entscheidung über die Einberufung der Landtage bereits gefallen. Das kaiserliche Patent, das die Landtage zu einer sehr kurzen Session vor Weihnachten einberuft, soll schon demnächst publicirt werden. (Ist bereits geschehen. D. R.)

Ein Erlass des erzbischöflichen Consistoriums verordnet, daß bei den liturgischen Gebeten und Gesängen einzig und allein die lateinische Sprache in den Prager Kirchen zulässig sei.

Die „Italia“ meldet, daß bei dem Consistorium am 8. December keine Cardinals-ernennungen stattfinden werden.

Das spanische Rothbuch, welches in den Cortes vor den Weihnachtsferien zur Vertheilung gelangen soll, behandelt zwei Gegenstände: die Unterhandlungen mit Frankreich über die Abgrenzung der spanischen Besitzungen im Golf von Guinea und den Verkauf der Gagayana-Insel und einiger anderen kleineren Territorien an die Vereinigten Staaten.

Vom jüngsten carlistischen Aufstand steigt kaum noch irgendwo ein Funken auf. Die Führer der aufrechteren Bänder sind nur mehr darauf bedacht, sich in schwer zugänglichen Verstecken oder durch Verlassen des Landes dem Arm der Staatsgewalt zu entziehen.

Die Mächte gehen jetzt daran, formell Entschädigungsansprüche an Venezuela wegen des in Folge der jüngsten Ereignisse ihren Staatsangehörigen zugefügten Schadens zu stellen.

Aus Shanghai wird berichtet: Bisher uncontrolierte Gerichte über amerikanische Intrigen gegen die Verbündeten sind hier im Umlauf. Darauf bezog sich die Bemerkung in einem Brief, den Li-Hung-Tschang an einen Shanghai'schen Freund richtete: „Das Beste ist, still sein, sich nicht rühren und gar nichts thun.“

Stimmen aus dem Publicum.

Mit tief ergriffenem Herzen fühle ich mich verpflichtet, für die vielen schönen Kränze aus lieber Hand, so auch für die große Beteiligtheit beim Begräbniß meinen innigsten Dank zu sagen.

Hermannstadt, 29. November 1900. Regine v. Nemes.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. November.

(Ernennung.) Der Obergeban des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachen hat den Comitats-Directoren Johann Guis zum Bezirks-Rathen beim Hermannstädter Oberstuhlsrichter ernannt.

(Kirchliches.) Vorgestern wurde hier das gr.-or. romanische Metropolitan-Conistorium eröffnet; die auf dem jüngsten gr.-or. romanischen Kirchencongreß gewählten Vorgesetzten wurden beidigt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) „Mutter Sorge“ heißt der bis jetzt unbekannt Verfasser Rudolf Havel sein am 23. October im Kaiser-Theater-Theater ersten Male aufgeführtes Werk, dessen sensationeller Erfolg sowohl vom Publicum, als auch von der gesammten Presse einstimmig anerkannt wurde.

(Die Zusammenkunft der Gremial-Mitglieder findet Samsta den 1. December d. J., Abends 8 Uhr, in der „Restauration Pankiewicz“ statt.

(Liedertafel.) Das Programm zur Liedertafel der „Hermania“, welche am Samsta den 1. December d. J. unter Mitwirkung der Stadtkapelle im Gesellschaftshause stattfindet, ist folgendes: 1. C. Komzak: „Toros-Marsch“, Orchester. 2. M. Fiske: „Das deutsche Lied“, für Männerchor mit Orchester. 3. a) Brahms: „Maidacht“, b) Trautenfels: „Vale carissima“, c) Schubert: „Der Schiffer“, für Bariton mit Clavier-Begleitung. 4. C. S. Engelsberg: „Im Dunkel“, Männerchor mit Clavier-Begleitung. 5. V. Westhoven: „Die Geschöpfe des Prometheus“, Ouverture, Orchester. 6. H. Vassil: „Sachjenhort“, Männerchor. 7. Th. Pöbberst: „Tief ist die Mühe allra francese, Orchester. 8. a) W. H. Pöbberst: „Tief ist die Mühe allra francese“, b) Jüngst: „Der betrogene Müller“, für Männerchor. 9. a) Victor Keldorfer: „Drohung“, b) Ad. Kirchl: „Das Balladell vom Ritter“, für Soloquartett. 10. C. Komzak: „Liebesheimlich“, Gavotte für Orchester. 11. J. Jönggraf: „I und du“, Männerchor. 12. Ph. Fahrbach jun.: „Wenn die Schwalben heimwärts zi'n'n“, Walzer für Orchester. — Eintrittskarten zu 1 Krone sind in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10, Eintrittskarten zu 1 Krone 20 Heller auch Abends an der Cassa zu haben. — Eröffnung des Saales und der Cassa halb acht Uhr, Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Der Verwaltungsrath hat in seiner 754. Sitzung vom 20. November 1900 das Ansuchen des Directors Herrn Karl Mazaal um Veretzung in den Ruhestand mit dem Ausdrucke des Bedauerns über das Auscheiden dieses hochverdienten Oberbeamten und vollster Anerkennung für die von demselben durch 36 Jahre dem Vereine gewidmete, hervorragende und von den glänzendsten Erfolgen begleitete Dienstleistung genehmigt. — An seine Stelle hat der Verwaltungsrath den bisherigen Versicherungs-Referenten, Herrn Dr. Friedrich Hönig, zum leitenden Beamten mit dem Titel „General-Secretär“ ernannt. Die langjährige, voll bewährte Thätigkeit des General-Secretärs Herrn Dr. Friedrich Hönig gewährleistet auch für die Zukunft das Festhalten an den bisherigen, erprobten Grundzügen des Vereines.

(Frauen-Verein zur Unterstützung der evangelischen Mädchen.) Von einer trauernden Mutter und Geschwister werden statt eines Kranzes auf das Grab ihrer unvergeßlichen Tochter und Schwester an dem Todestage derselben 10 Kronen für den Mädchen-schulbauhof gewidmet. — Der edlen Spenderin sagen wir für ihr gegenwärtiges Gedenken unseren innigsten Dank!

(Dem Lehrlingsheim) in Hermannstadt widmeten Herr Sectionsrath Karl Gebbel: „Dahem 36. Jahrgang“, Frau Majors Gattin Gabriele Krauß von Ehrenfeld: „Gartenlaube, 2 Jahrgänge“, und Herr Rath Marcus Babic: „Gartenlaube, 1 Jahrgang.“ — Herr Jura sagt besten Dank die Direction der städtischen Gewerbe-schule. (Siebenbürgisch-sächsische Burgen und Kirchen-Castelle.) In rascher und für den Verlag rühmenswerther Folge ist bereits die vierte Lieferung der vom Custos des siebenbürgischen Karpathen-Museums, Emil Sigerus, mit seltener Umsicht zusammengestellten — man darf mit Zug und Recht sagen: monumentalen Sammlung historischer Baubekunster erschienen. Dieselbe bietet in der radezu unübertrefflicher Wiedergabe die Burg in Reisd; die Reisd; die Kirchen-Castelle in Baaken, Reithausen und Frauendorf.

(Todesfall.) Aloys Holding, Controller der k. ung. Staatsbahnen, ist am 27. d. im Alter von 55 Jahren in Klausenburg gestorben. Die sterblichen Ueberreste wurden heute Nachmittags nach dem dortigen Landes-Karolinen-Spital zur Bahn behufs Ueberführung nach Hermannstadt geleitet und werden morgen Freitag den 30. d. dem hiesigen röm.-kath. Friedhofe beigesetzt.

(Das Mühlbacher Abgeordneten-Mandat.) Der Reichstagsabgeordnete des Mühlbacher Wahlbezirkes, Josef B. hat in einer Zuschrift an das Mühlbacher Wahlcomité erklärt, daß er bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen auf eine Candidatur im Mühlbach verzichtet.

Kronsta... Polizei... 6 1/2 Mon... entlassen... wege erla... Gegen der... G y a r m... an den B... gewisse M... nun „Ma... urteilung... wurde, de... Udvareh... haben sich... anlässlich... treten. E... nicht mit... Urlaub be... ernannt... Steueramt... d. h. in d... Amtsstand... geordnete... Differenz... dem es vie... die zur X... gleicher... G. M. V... die Wohn... matif gef... betrage... geschrieben... zu. Im... voraussetz... stalten ge... richtet: E... des Karth... stammende... königl. Pa... bestimmter... Prag in... Vid ein... vernichtete... erschüttern... Staatsich... zur Urban... nahm eben... er kaum f... die Waffe... Fiedler cor... die Herren... zu Boden... auf den B... todt. Ein... Ende bet... konnten in... Oberförst... — Aus F... Dampfer... gestern be... schiffe. S... Glaube... erregnete... Stadtbahn... ein von d... festgesetzt... Vorfall... von Geor... erfuhr bei... liche Able... Gastspiel... — Runo... verfiel, b... Am 28. d... eine öffent... abzuhalten... will Vor... für die... wird von... sischen Kur... bereits im... zur Zeit i... auf das... Brüssel d... ganzes Leb... Erben den... der Erbo... Testament... Brief, in... vanni Ca... vanni, des... zur Stelle... Brüssel d... Erben, die... vor dem... vorliegen... Baron be... hineinzu... des hinfä... zunächst d... einer Baar... listige Art... n. Die... stehen der... zur Seite... ersten fore... tereffe... — Candid... Redacteurs



M.-Z. 17886/1900.

[984] 1-2

**Rundmachung.**

Zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 19. November l. J. ist der Magistrat ermächtigt, wegen **Verpachtung einiger dem Siebenhaus- und Almosenfonde gehöriger Feldgründe** auch im Wege freier Vereinbarung in Verhandlung zu treten.

Diese Feldgründe bestehen:

1. aus einem Complex von Wiesen und Aekern beim Taubenbrunnen von zusammen 79 Joch 281 □°;
2. aus einem Complex von Wiesen und Aekern beim neuen Pfaffengraben von 46 Joch 939 □°, und
3. aus einem Complex von Wiesen und Aekern im Lazareth an der Hamtersdorfer Grenze von 68 Joch 932 □°.

Auf Wunsch kann, wenn sich etwa ein Consortium zur Pachtung des einen oder anderen Complexes bilden sollte, durch die technischen Organe der Stadt auch ein Plan zur Parzellierung desselben unter den Theilnehmern der Gemeinschaft verfaßt werden.

Hierauf bezügliche **Anbote** werden bei der **städtischen Siebenhaus-Verwaltung oder direct beim Magistrat bis 20. December 1900** entgegengenommen und weitere Auskünfte erteilt.

Hermannstadt, am 27. November 1900.

Der Magistrat.

Z. 5172/1900.

[982] 2-3

**Concurs.**

Zur Befetzung der beim gefertigten Magistrat in Erledigung gekommenen **städtischen Wirthschafter-Stelle** wird hiemit der **Concurs bis 15. December l. J.** eröffnet.

Die Stadtwirtschaftler-Stelle ist gegenwärtig bis zur Neujahresübernahme gemäß dem Beschlusse der Stadtvertretung vom 11. October l. J., C.-Z. 142/1900, mit einem Jahresgehälte von 1200 Kronen und für Verfertigung der technischen Agenden mit einer Jahresremuneration von 1200 Kronen verbunden. Sie wurde jedoch zufolge desselben Communitäts-Beschlusses, welcher noch der Genehmigung bedarf, mit dem Jahresgehälte von 2400 Kronen neujahresübernommen.

Werber haben außer den in den §§. 73 und 165 des Gemeinde-Gesetzes festgesetzten Bedingungen noch nachzuweisen, daß sie nach Absolvierung einer technischen Hochschule im technischen Fache auch practisch thätig gewesen sind.

Die Bewerbungs-Gesuche sind beim gefertigten Magistrat innerhalb des obbezeichneten Termines einzureichen.

Mühlbach, am 26. November 1900.

Der Magistrat.

**Preisauflage.**

Um unsere Zeitschrift: „**Sonntags-Blatt**“ überall bekannt zu machen, stellt der Verlag folgende Preisauflage:

10	20	30
40	50	60
70	80	90

Wer die neun Zahlen in den Feldern des Quadrates so umstellen kann, daß die Summe der Ziffern in jeder Reihe 150 beträgt, der sende seine Auflösung sammt **20 fr. in Briefmarken** mit seiner genauen Adresse an das „**Sonntags-Blatt**“ in **Walach**.

Jeder **Auflöser** erhält als **Geschenk ein schönes Geschichtenbuch zum Andenken** zugesandt. Außerdem gelangen unter den richtigen **Auflösern** Preise im Werthe von [978] 2-3

**200 Kronen** zur Vertheilung. **Recommendanten**, sowie ungenügend frankirte Briefe werden nicht angenommen.

**Stellen-,**  
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-,  
Vermietungs-, sowie Annoncen aller  
Kategorien  
für  
sämtliche in- u. ausländischen  
Zeitungen  
bejorgt prompt und billig die  
**Annoncen-Expedition**  
von  
**Heinrich Schalek,**  
Wien, I., Wollzeile 11.  
Gegründet 1873.  
Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis  
und franco.  
Telephon Nr. 809.  
Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto  
Nr. 804.316.  
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen  
befaßt sich meine Firma nicht.

Z. 5126/1900.

[981] 2-3

**Concurs.**

Zur Wiederbefetzung der beim gefertigten Magistrat in Erledigung gekommenen **Steueraufsichters-Controllors-Stelle** wird hiemit der **Concurs bis zum 15. December l. J.** eröffnet.

Die städtische Steueraufsichters-Controllors-Stelle ist mit einem Jahres-Gehälte von 1200 Kronen verbunden. Bewerber haben die in den §§. 73 und 165 des Gemeinde-Gesetzes festgesetzten Bedingungen nachzuweisen und haben ihre Bewerbungs-Gesuche innerhalb des obbezeichneten Termines beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Mühlbach, am 26. November 1900.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 12. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Nicolaus Albu in Körös. (Eisabetschbacher Bezirksgericht).  
Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Albert Künzei in Karatina. (Közvadászárhegyer Bezirksgericht).

**Empfehle Proksch-Piano**



als **erstklassiges, ungemein stimmunghaltendes Clavier** in feinsten Ausführung.

Seit 25 Jahren in Siebenbürgen von mir eingeführt, erfreut sich das **Proksch-Piano** immer steigender Beliebtheit; ganz mit Recht.

Besitze zahlreiche auszeichnende Anerkennungen von Kunst-kennern. [501] 21-52

**Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung**

**V. v. Heldenberg,**

Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12.

**Aufforderungen.**

Vom Közvi-Basarhelyer Bezirksgerichte an die Frau des Nicolaus Todor, zur Tagfahrt am 10. December zu erscheinen.  
— Vom Kronstädter Gerichtshofe an Erem Urian, zur Tagfahrt am 11. December zu erscheinen.  
— Vom Sarfander Bezirksgerichte an George Todor, ferner an George Dancea, zur Tagfahrt am 11. December zu erscheinen.  
— Vom Mühlbacher Bezirksgerichte an Maria Petru geb. Mifu, zur Tagfahrt am 12. December zu erscheinen.

**Erledigungen.**

Beim Bistritzer Gerichtshofe eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 7. December.  
— Im Bezirke der Klausenburger I. Gerichtstafel 6 Rechts-practikanten-Stellen. Gesuche bis 14. December.  
— An der Kolozs-Monostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt eine stipendierte Schiffs-Stelle. Gesuche bis 15. December.

**Rundmachungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die aus Tarnopol gebürtige, nach Hermannstadt zuziehende Hauptmanns-Waife Julie Stenzel unter Curatel gestellt wurde.  
— Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Johann Baumann aus Algen unter Curatel gestellt wurde.  
— Vom Közvidarhelyer Gerichtshofe, daß Rosa Santa geb. Kozma aus Köpez unter Curatel gestellt wurde.  
— Vom Waros-Basarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Josef Deiner in Szasz-Nagen aufgehoben wurde.  
— Vom Eisabetschbacher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Hofsch am 17. December stattfindet.

**Das Beste ist Dr. Forti's Wundpflaster**

echt erzeugt durch Forti László.

Ist von vorzüglichem Erfolge und heilt sicher jedwede Wunde. Bei **Brandwunden** stillt es sofort den Schmerz und heilt die Wunde selbst in kürzester Zeit. Bei **Verden der weiblichen Brust, Entzündungen, Verhärtungen, Gicht u. Rheumatismus, Geschwüren und Verletzungen**, sogar auch bei chronischen Wunden ist dieses Pflaster von bester Wirkung. **Reißt Gitterungen**, öffnet u. heilt dieselben in kürzester Zeit. Außerdem schafft dieses Pflaster noch in vielen anderen, hier nicht angeführten Fällen sichere Heilung herbei.

**Dr. Forti's Wundpflaster** erfreut sich schon seit 80 Jahren einer großen Verbreitung; die während dieser Zeit massenhaft eingelangten **Dank- u. Anerkennungs-briefe** beweisen alle den vorzüglichen Heilerfolg dieses Pflasters.

Da in letzterer Zeit auch viele werthlose Nachahmungen in Verkehr gebracht wurden, empfehle ich die auf den Paqueten ersichtliche Unterschrift und Schutzmarke, wie auch die auf dem Siegel sichtbaren „**F. L.**“ Buchstaben einer gefälligen Beachtung. Nur das mit der **Unterschrift: „Forti László“** und Schutzmarke versehene Pflaster ist echt. Vom Gebrauch der Nachahmungen warne ich Jedermann, da diese eher schädlich, als nützlich sind. **Jeder, der ein Paquet einschickt, welches die oben ersichtliche Unterschrift und Schutzmarke enthält, wird einer Belohnung theilhaftig; ich verfolge die Fälscher meines Pflasters beständig auf gerichtlichem Wege.** Preise: Großes Paquet 2 Kronen, mittelgroß 1 Krone, kleines 70 Heller. **Erhältlich beim Erzeuger: Ladislaus Forti, Budapest, II, Iskola-utca 24. Hauptvertrieb: Josef v. Török, Apotheker, Budapest, Király-u. und Dr. Egger, Apoth., Budapest, Váci-kő-ut 17. Erhältlich außerdem in sämtlichen hauptstädtischen und in einer jeden größeren Apotheke der Provinz.** (961) 2-10

Im unterzeichneten Verlage und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Neuer und alter Haus-Kalender**  
für das Jahr 1901.  
Kleinoctav, 212 Seiten.  
Mit vielen Illustrationen.

**Preis 30 Heller.**

Mit Postzusendung 40 Heller.

**Inhalts-Verzeichniss.**

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1901 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mond — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.  
Kalendarium — Kalender der Juden.  
Bauernregeln.  
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn.  
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.  
Jahrmärkte.  
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.  
Stempel- und Gebührenwesen.  
**In bedrängter Lage.** Erzählung aus der Revolutionszeit in Siebenbürgen. Von Julius Theiss.  
**Der Freiheitskampf der Boeren.** (Mit vielen Abbildungen.) Von O. Criste.  
**Das Gespenst.** Eine Sommernachtsgeschichte. Von Johann Leonhardt.  
**Rückblick** auf die Zeit vom 1. September 1899 bis Ende August 1900. (Mit Abbildungen.)  
Anekdoten.  
Mannigfaltiges.  
Gemeinnütziges.  
Inserate.

**Wandkalender.**  
Gross-Placat in Farbendruck.  
Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.

**Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**  
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.  
Hermannstadt, Wintergasse 9.

Erhalten täglich  
Tage nach  
Pränumer  
in  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Monatlich  
Mit Zufüllung  
Gaus mon  
Einzelne  
Mit Post  
im  
Halbjährig  
Vierteljährig  
im  
Halbjährig  
Vierteljährig  
für die Bebach  
Friedr  
Manuscripte  
geschl; unfrant  
gete  
Fittal-Abo  
Nro.  
„Hermann  
Die  
In  
1 Kr.  
2 Kr.  
dr  
Die  
Groß  
Kreien  
ersten Rede  
Blätter  
werde energ  
rufung und  
feldzug prote  
seit Wochen  
Deutschland  
lächerlich ge  
meinten, je  
Thatsachen  
Staatsrath  
daß Deutsch  
Schwarzfüß  
tragen. Au  
Reich tagser  
aufgedrungen  
in China  
daß die ruf  
dem übrigen  
und deutsch  
arbeitete ne  
der russische  
Antriganten  
und Minist  
Es ge  
stehe in Be  
Gzar habe  
nach Unab  
täuschung in  
marichit, u  
konnte, „da  
leiteten russ  
Enttäuschung  
daß „das D  
von Kustlan  
Prophezeium  
Die so glän  
Situation e  
arbeitet leit  
Preise das  
daß Graf  
lichen Strich  
zu zeichnen

Die  
besprachen  
überzeugt,  
eine verständ  
felde zu  
Gebräuche  
gemeine Ge  
wart absh  
geben, ge  
kam die sch  
der Verlust  
geführte, ho  
darunter de  
das Vaterla  
durch beun  
von zwei T  
zu ermäßig  
bei ihren  
rathsam un  
fand sie die  
ihr gut, die  
leben, sie  
die verstorbe  
sie so sehr,  
um sie zu